

6 Denn gleich dem Roß, das knirschet
in die Bügel
und scharrt und stampfet, spürt es Mor-
genluft,
so wittert er zuerst der Freiheit Duft,
da alles schwieg, und schwang sich in den
Bügel.

Fürwahr, o Schill, du warst ein echter
Reiter,

10 und schneller als die Zeiten rittst du gern,
mit dir wie Blize deine blanken Streiter.

Dein Jagdhorn klang: „Der Tag ist
nicht mehr fern!“

Da ging der Morgen auf so rot und heiter;
doch unter gingst du, schöner Morgenstern.

4. Heimweh.

O Heimatliebe, Heimatlust,
du Born der Sehnsucht, unergründet,
du frommer Strahl, in jeder Brust
vom Himmel selber angezündet,
6 Gefühl, das wie der Tod so stark
uns eingesenkt ward bis ins Mark,
das uns das Tal, da wir geboren,
mit tausendfarb'gem Schimmer schmückt,
und wär's im Steppenland verloren,
10 und wär's von ew'gem Schnee gedrückt:
wohl keinem ward zum tiefsten Grunde
von deiner Allgewalt die Kunde,
der pilgernd nie aus seinem Ohr
der Muttersprache Laut verlor
15 und nie, an fremder Tür geessen,
der Fremde bitteres Brot geessen.

Doch wer, von eignen Herd verbannt,
irrt in ungaslich fernem Land,
der Wanderer, der auf wüstem Meer
20 nur Lust und Wasser sieht umher,
der Pilger, der mit festen Sinnen
durch Wälder, über Bergeszinnen
auf ihrem Pfad zu weit geschweift,
der ist's, den deine Macht ergreift.
25 Doch wandelt ihm sich im Gemüte
zum scharfen Dorn die Rosenblüte:
du ziehst, o milde Heimatlust,
als Heimweh durch die franke Brust.

Dann bist du's, die im Frühlingswalde,
30 im Beilkenhag, umspielt vom West,

das arme Kind der ei'gen Halbe
nach seinem Norden schmachten läßt;
dann bist du's, die mit herber Flamme
des Polenlücklings Herz verzehrt
und die dem Sohn von Judas Stamme 35
im Tod die Füße ostwärts lehrt,
als möcht' er sterbend noch erstreben
das Land, das ihm versagt im Leben;
dann lockst du, klingt im Mondenglanze
des Alphorns heimatsel'ger Gruß, 40
zu Straßburg von der hohen Schanze
den Schweizer in den wilden Fluß:
und von den Klängen, von den Wogen
wird er in seinen Tod gezogen. —

Ich selber hab' in vor'gen Jahren 45
dies wunderjame Weh erfahren,
da Ugeus' Blut wie lautes Gold
zu meinen Füßen noch gerollt.

O wohl ist's schön an jenem Meer!
Die schlante Palme sah ich ragen; 50
der Tempel Säulentrümmer lagen
umbläht von Rosen um mich her;
der Himmel wölbte sich kristallen;
von Düften schien die Luft zu wallen;
zu leisem Zither Schlag erklang 55
vom Meer des Fischers Abendfang,
der in der Bark' auf lichter Spur
gen Salamis hinüberfuhr.
Und doch! Ich fühlte keine Lust.
Es schlich ein krankhaft brennend Sehnen 60
wie Fieberhauch durch meine Brust,
und kaum erweh't ich mich der Tränen.
Ich sah auf zackigem Fels und lauschte,
ob nicht aus Nord ein Lüftchen rauschte;
das sog ich durstig atmend ein, 65
als ob's mich tief erquiden müßte:
es konnte ja zur fernern Küste
ein Gruß aus Deutschlands Wäldern sein.

Und ward es still, dann blickt' ich wieder
hinab ins Buch auf meinen Knien 70
und ließ die alten goldnen Lieder
Homers durch meine Seele ziehn;
den eignen Schmerz dann fühl't ich mit
im Jammer, den der Dulder litt;
ich such't ihn in des Sängers Tönen 75
zugleich mit jenem zu versöhnen.

Da wurdest du in meinem Weh
mir oftmals Hoffnung, Trost und Steuer,